

Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 50 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 des Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, 1.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 12.

Sonnabend, den 25. März 1905.

9. Jahrgang.

Des sächsischen Vuktages halber, der auf Mittwoch, den 22. März, fiel, mußte Montag abend Redaktions-schluss gemacht werden, indem aus technischen Gründen die Zeitung schon Dienstag gedruckt werden mußte.

Wie uns die Generalkommission mitteilt, ist die Nr. 3 des L'Operaio Italiano noch nicht erschienen. Der derzeitige Redakteur ist abwesend und sein Stellvertreter ist erkrankt. Wir bitten die italienischen Kollegen, diese unliebsame Verzögerung entschuldigen zu wollen.

Die Redaktion des Steinarbeiter.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wesentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

In folgenden Filialen stehen die Kollegen in Lohnbewegungen: Berlin I, Chemnitz, Potsdam, Gaffersrode, Striegau, Senften, Seib, Rochlitz, München, Wehra, Osterwald, Hamburg II, u. Wülhausen i. Elb. Wölk. Ein italienischer Polier suchte für eine hiesige Zimmereistaltener anzuwerben. Die Lohnbewegung ist noch nicht beendet. Zugang ist fernzuhalten.

Der Steinarbeiterschutz in Baden.

Der soeben herausgegebene Jahresbericht der sächsischen Fabrikinspektion für das Jahr 1904 enthält ganz wertvolles Material zur Beurteilung der Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse Badens, besonders aber abseits in großer Menge neue schlüssige Beweise von der mangelhaften Durchführung des Steinarbeiterschutzes. Gerade diese Ausführungen dürften für unsere Kollegen von besonderem Interesse sein, weshalb wir näher darauf eingehen.

In der badischen Steinindustrie liegt danach vieles im Argen, was wohl hauptsächlich auf die ungünstigen Organisationsverhältnisse der Steinarbeiterschaft zurückzuführen ist. Zwar ist, wie der Bericht betont, in der Durchführung der auf Grund des § 120a Abs. 3 der Gewerbeordnung durch den Bundesrat erlassenen besonderen Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit, jetzt der Zustand eingetreten, daß sich im allgemeinen nur noch diejenigen Arbeitgeber Uebertretungen zuschulden kommen lassen, denen es überhaupt an dem erforderlichen guten Willen fehlt, den Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetzgebung Achtung entgegenzubringen. Die bei dem Inkrafttreten jeder neuen Gesetzesvorschrift verstreichende Uebertretung während welcher die Unkenntnis des Gesetzes und die Unfähigkeit, die Betriebsgrundsätze mit den neuen Vorschriften in Einklang zu bringen, den Anlaß zu Uebertretungen bilden, kann in Baden als überwunden bezeichnet werden.

Nicht in dem gleichen Maße haben sich bis jetzt nur die Steinbruch- und Steinhauereibesitzer und Meister an eine Beachtung der Vorschriften des § 9 der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 20. März 1902 gewöhnen können. Wenn auch anerkannt werden soll, daß gegenüber den Vorjahren eine nicht unmerkliche Besserung eingetreten ist, so ist doch die Zahl derjenigen Betriebe immer noch recht erheblich, in denen die neun- bzw. zehnstündige Arbeitszeit überschritten wird. Gegen 26 von 271 revidierten Betrieben mußte strafend vorgegangen werden, nachdem meist schon bei früheren Revisionen verwahrt worden war.

Auch bezüglich der Unterkunftsräume und Arbeitsbuden in Steinhauerbetrieben und Steinbrüchen können die Zustände auch jetzt noch nicht durchweg als ordnungsmäßige bezeichnet werden, da in vielen Betrieben das Bestreben der Arbeitgeber, mit unzulänglichen Mitteln den Buchstaben des Gesetzes zu genügen, zu immer neuen Beanstandungen führt. In einem Falle mußte ein Steinhauereibesitzer wegen hartnäckiger Umgehung einer auf die Instandsetzung seiner Schutzhütte bezüglichen Auflage zur Bestrafung gebracht werden.

Aus dem gleichen Grunde wurde gegen einen der sächsischen Steinbrüche ein Strafverfahren eingeleitet, da es verstanden hatte, sich der Errichtung von Schutzhütten während des ganzen Jahres zu

entziehen. Sie beriefen sich hauptsächlich darauf, daß sie bei dem häufigen Wechsel ihrer Arbeitsstellen für oft ganz kurze Zeit wieder neue Hütten bauen müßten. Tatsächlich findet ein häufiger Wechsel der Arbeitsstellen statt, da die Granitsteinhauer im oberen Schwarzwald ausschließlich sogenannte Findlinge, und zwar meist an Ort und Stelle bearbeiten, um die Transportschwierigkeiten und -kosten für die oft sehr großen unbehauenen Stücke zu vermeiden. Aber einerseits reicht das im Umkreis von einigen hundert Metern lagernde Material oft für Jahre aus, so daß eine an geeigneter Stelle errichtete Schutzhütte eben so lange benutzt werden kann, und andererseits sind für die auf den weitaus von jeder menschlichen Wohnung liegenden Arbeitsplätzen beschäftigten Steinhauer Schutzhütten doppelt notwendig, so daß nach der richtigen Auffassung der Fabrikinspektion an der scharfen Durchführung des Gesetzes selbst dann festgehalten werden mußte, wenn die Arbeitgeber zur Beschaffung verhältnismäßig teurer transportabler Schutzhütten genötigt waren.

Freiwillig haben, wie in dem Bericht ausdrücklich hervorgehoben wird, die Besitzer der Betriebe zur Durchführung der zum Schutze der Steinhauer erlassenen Verordnungen überhaupt nichts getan. Was geschehen ist, wurde durch die Revisionen der Behörden veranlaßt, und bei der Erfüllung der auf Grund der Revisionen erlassenen Auflagen mußte viel dem guten Willen der Besitzer überlassen bleiben, da bei der großen Zahl der zudem noch meist weitab von den Hauptwegen liegenden Betriebe umfassende Nachrevisionen durch geeignete Organe nicht möglich waren. Zu den Schwierigkeiten kommt noch, daß die Schutzhütten, Arbeitsbuden und dergleichen einer sehr sorgfältigen Unterhaltung bedürfen, um so mehr, als bei der Herstellung meist nur das Notwendigste aufgewendet wird und die Anlagen während des Winters oft ohne Schutz und Ueberwachung allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Da aber diese Unterhaltung teils von den Arbeitgebern aus Gleichgültigkeit nicht ausgeführt, teils durch den Mangel an Fürsorge, den sich die Arbeiter oft bei der Benutzung der für sie geschaffenen Einrichtungen zuschulden kommen lassen, erschwert wird, so wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß bis zu einer befriedigenden Durchführung der Verordnung noch ziemlich viel Zeit vergehen wird.

Natürlich ist es nur die unorganisierte Steinarbeiterschaft, welche die Durchführung des Steinarbeiterschutzes erschwert, die organisierten Arbeiter legen auf die strenge Einhaltung der Vorschriften den größten Wert, wie die Aufsichtsbehörde selbst anerkennt. Besonders die in weltabgelegenen, kleinen Steinbrüchen beschäftigten Steinhauer üben einen geradezu bornierten Widerstand gegen die Durchführung der Verordnung. Dafür einige Beispiele. Aus einem kleinen Betrieb des Maintals z. B. wurde von sämtlichen Arbeitern, unbeeinflusst vom Unternehmer, an die Fabrikinspektion das schriftliche Ansuchen gerichtet, von der Durchführung erlassener Auflagen abgesehen, da sie völlig zufrieden seien. In einem andern Betrieb äußerte ein Arbeiter, so daß es der revidierende Beamte hören konnte, er werfe den Fabrikinspektor in den Main, wenn er die Arbeiter hindern wolle, so lange zu arbeiten, als diesen gut scheine. Solche Fälle sind nach dem Bericht aber vereinzelt und auch für die Gegend des Maintals keineswegs typisch, deren Arbeiterschaft die Wohltat des Gesetzes voll anerkennt und auf dessen Durchführung bedacht ist.

Bezeichnend für die herrschende Stimmung in Unternehmer- und Arbeiterkreisen war eine von der Fabrikinspektion einberufene Konferenz, welche zu der vom Verband deutscher Steinmetzgeschäfte und von einer größeren Zahl bayrischer Steinhauereibesitzer angeregten Frage einer gesetzlichen Neuregelung der durch die Bekanntmachung vom 20. März 1902 festgelegten Normalarbeitszeit in Steinbrüchen und Steinhauereien Stellung nehmen sollte. Ein Teil der Unternehmer trat dem Antrage des Verbands bei; der dahin ging, es solle den Arbeitern erlaubt sein, freiwillig über die gesetzliche Maximalarbeitszeit hinaus zu arbeiten; die Arbeiter könnten, da sie zwei bis drei Monate im Jahre feiern könnten, in neun Stunden täglich nicht genug verdienen; fernerhin sei es fraglich, ob das Steingewerbe, insbesondere bei der Konkurrenz der sich fortwährend entwickelnden Quarzsteinindustrie mit neunstündiger täglicher Arbeitszeit

sich überhaupt halten könne, da die Betriebsmittel, maschinellen Einrichtungen, Pferde usw. nicht genügend ausgenutzt werden könnten. Verschiedene städtische Arbeitgeber widersprachen diesen Ausführungen. In der Stadt sei es jetzt schon unmöglich, zu längerer Arbeitszeit zurückzuführen; die Arbeiter selbst würden sich dem widersetzen; nur die ländlichen Betriebe seien in der Lage, ihre Arbeiter zu freiwilliger Mehrarbeit zu veranlassen. Dadurch käme ein Unterschied in die Produktionsbedingungen zwischen Stadt und Land, die das ganze Gewerbe schädigen müsse; von der Kunststeinindustrie sei in absehbarer Zeit nichts zu befürchten; die Arbeiter könnten zwar in neun Stunden nicht soviel leisten (?), und daher auch vorläufig nicht soviel verdienen als früher bei den längeren Arbeitszeiten, doch bestrebe bei gleichmäßiger Handhabung des Gesetzes im ganzen Reich, in Stadt und Land, für das Steingewerbe selbst keine Gefahr, und der geringere Verdienst der Arbeiter werde in vielen Fällen nur eine vorübergehende Erscheinung sein, da ein Ausgleich wenigstens teilweise (in einem Fall wurden 10 Prozent angegeben) durch Lohnerhöhung erreicht werde.

Die Arbeiter sprachen sich einmütig gegen die freiwillige Ueberarbeit aus. Sie wollten das Errungene festhalten. Durch die Zulassung freiwilliger Ueberarbeit werde das ganze Schutzgesetz illusorisch, da bei der wirtschaftlichen Uebermacht des Arbeitgebers der freie Wille meist nur auf dem Papier stehen werde, wenn der Unternehmer die Leistung der Ueberarbeit wünsche.

Man kann diese Stellungnahme als einen Erfolg der Organisation, des Steinarbeiter-Verbands, ansehen. Erkennt doch der Fabrikinspektor ausdrücklich an, daß diese sich ein unbestreitbares Verdienst um die Durchführung der Verordnung dadurch erworben, daß sie ihre Mitglieder veranlaßte, überall auf Einhaltung der Bestimmungen zu drängen und dadurch, daß sie eine große Zahl von Mitarbeitern zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde brachte. Und wenn in dem Bericht dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die Arbeiterorganisation auch ihren Einfluß geltend mache, um auch die Arbeiter zur Einhaltung der für sie geltenden Vorschriften — Reinhaltung der Werkplätze, Feuchthalten der Steine — und zur Einschränkung des Alkoholgenußes anzuhalten, so wird von ihrer Seite gewiß alles geschehen, um hier Besserung zu schaffen.

Diese Verhältnisse werden sich immer mehr bessern, je mehr sich der Steinarbeiterverband entwickelt. Die organisierten Steinarbeiter wissen zu gut, daß nur die Organisation den Steinarbeiterschutz-Maßnahmen Geltung verschaffen, daß sie bessere Arbeitsverhältnisse schaffen kann, daß sie ersichernd auf die Arbeiter wirkt; deshalb arbeiten sie tatkräftig an der Erstarfung und dem Ausbau des Steinarbeiter-Verbands.

Vom Kampf in Nabresina.

Ueber den schon lange andauernden Kampf in Nabresina schreibt die soeben erschienene Nummer des österreichischen Steinarbeiter: Fast vier Monate dauert nun der gewaltige Kampf, den die Steinarbeiter Nabresinas gegen die Unternehmer führen und noch ist kein Ende in diesem Kampfe abzusehen. In der Sucht, die Arbeiter vollständig zu entzweien, brauchen sie den Streik vom Baun, hoffend, daß des Winters Härte die Arbeiter zur Nachgiebigkeit veranlassen wird. Sie haben sich darin gründlich getäuscht. Bisher stehen die Arbeiter fest, und je mehr die Zeit vorschreitet, um so fester werden sie stehen, weil sie wissen, daß die Position der Unternehmer täglich schwächer wird. Die Unternehmer sind vertragsbrüchig geworden. Die im Jahre 1903 vereinbarten Arbeitsbedingungen wurden von ihnen null und nichtig erklärt, ein Tarif, der natürlich den Wünschen der Unternehmer entspricht, sollte den Arbeitern aufgezwungen werden. Nicht genug damit, sie sollten ihre Organisation, die ihnen zu einer menschenwürdigen Existenz geholfen, fahren lassen, damit sie ganz schutzlos ihrer Willkür ausgeliefert sind. Der Anschlag wurde durch das einmütige Vorgehen der Arbeiterschaft verhindert. Anstatt der von den Unternehmern erhofften Abbröckelung kam in der letzten Zeit noch eine Ausbreitung des Streiks, ein Beweis, wie fest und ungebunden der Wille der Arbeiter ist. Es kann nur mehr eine Frage von Wochen sein, bis die

Unternehmer zu besserer Einsicht kommen. Der Streik in Nabresina ist von wichtiger Bedeutung für die gesamten Steinindustrie Oesterreichs. Dort ist die weitaus entwickelteste Steinindustrie; maschinelle Kraft wird, wo es nur angeht, verwendet. Die Ware wird in die meisten Städte Oesterreich-Ungarns versendet; es ist daher auch die Entlohnung der Arbeiter im dortigen Gebiete von Einfluß auf die Verhältnisse der Arbeiter allerorts. Die Unternehmer wünschen die alten Zustände wieder herbei, wo Mann, Weib und Kind, bei minimalster Entlohnung, unbegrenzte Zeit arbeiteten. Da blühte so recht ihr Weizen, sie konnten unbehindert durch eine Organisation der Arbeiter, ihre Profite einheimen. Als durch den letzten Streik dieser ihnen so zuträgliche Zustand ein Ende nahm, glaubten sie, es werde die Sache wieder abflauen, der Eifer der Arbeiter für ihre Organisation werde erlahmen. Da dies nicht eintrat, entschlossen sie sich für den Gewaltstreik, um den geschlossenen Vertrag zu brechen. Die Arbeiter sind fest entschlossen, so lange im Streik zu verharren, bis ihren Forderungen Rechnung getragen ist. Sie in diesem Kampfe zu unterstützen, ist Ehrenpflicht aller Steinarbeiter. Ihr Fall wäre von schädlichen Folgen für die gesamten Steinarbeiter, ihr Sieg wird ein Sieg aller Kollegen sein und wird anfeuernd und begeisternd einwirken. Deshalb, Kollegen, unterstützt die heldenmütigen Kämpfer von Nabresina.

Zur Agitation.

Anschließend an den schon veröffentlichten allgemeinen Gaubericht möchte ich noch insbesondere auf die in Zukunft zu entfaltende Agitation innerhalb des Gaues Erfurt hinweisen. Wenn wir uns darüber klar werden wollen, welches unsere nächsten Aufgaben betreffs der Agitation sind, so müssen wir diese Arbeit zunächst in zwei Teile zerlegen, und zwar 1. in die Agitation, die die einzelnen Zahlstellen betreiben müssen, und 2. in die Agitation, die der Gauvorstand innerhalb des Gaues treiben soll.

Der 1. Punkt ist schon auf der letzten Gaufonferenz beschlossen, und ist aus dem veröffentlichten Bericht ersichtlich, inwiefern die einzelnen Zahlstellen diesem Beschlusse nachgekommen sind und den Versuch gemacht haben, dem gesteckten Ziele näher zu kommen. Wenn wir in den einzelnen Orten die Zahl der organisierten Kollegen der Zahl der am Ort beschäftigten gegenüberstellen, so finden wir, daß in manchen Fällen nur ein kleiner Teil der anfertigen Kollegen im Verbands sind. Wenn daher die am Ort wohnhaften Kollegen in ihrer Mehrzahl nicht organisiert sind, so fällt es auch den organisierten oft sehr schwer, die am diesem Ort in Arbeit kommenden Kollegen zu organisieren. Von diesem Gesichtspunkte aus möchte ich wohl auch darauf hinweisen, daß es unsere erste und heiligste Pflicht sein und bleiben muß, die am Ort wohnhaften Steinarbeiter in erster Linie für den Verband zu gewinnen. Hat man dies immer vor Augen, so kann es nicht vorkommen, daß in der Zeit, wo keine Arbeit am Ort vorhanden, die Zahlstelle zugrunde geht, denn vielfach kann man feststellen, daß durch die Zureise von fremden Organisierten eine Zahlstelle gegründet wird. So lange nun die Arbeitsgelegenheit günstig ist, war es diesen Kollegen leicht, neue Mitglieder zu gewinnen, sobald jedoch die Arbeit nachläßt, verändert sich das Bild. Die fremden Kollegen sind oftmals gezwungen, abzureisen, ein Teil der am Ort arbeitenden war vielfach nur Rufmitglieder, dieselben bleiben entweder nach und nach weg oder müssen wegen rückständigen Beiträgen gestrichen werden. In den meisten Fällen sind es denn auch die Vorstandsmitglieder, die in derartigen Zeiten auch nichts Eiligeres zu tun haben, das Material einzuschicken, ohne sich davon zu überzeugen, ob nicht die Möglichkeit vorhanden ist, die Organisation hochzuhalten. Das eben Geschilderte kann jedoch nicht eintrifft, wenn alle am Ort wohnhaften Kollegen der Organisation angehören, es muß alles daran gesetzt werden innerhalb der Zahlstellen dieses Ziel zu erreichen. Während heute die Agitation nur wenige Kollegen ausführen, wird sich dann diese Arbeit auf alle verteilen, und der Widerstand der Indifferenten wird dann auch viel leichter überwunden werden.

Die ist es nun möglich, die am Ort beschäftigten Steinarbeiter für den Verband zu gewinnen? Diese Frage mußte innerhalb der einzelnen Zahlstellen in erster Linie die Vorstandsmitglieder beschäftigen. Durch Einberufung von öffentlichen Versammlungen ist dies nicht immer zu erreichen, sondern es mußte die mündliche Agitation angewandt werden. Ueberall da, wo Kollegen sich treffen, sei es auf den Werkplätzen oder sonstwo, müssen dieselben sich mit der Organisation beschäftigen, über die Mittel und Wege beraten, wie wir unsere Berufsverhältnisse verbessern können, und es mußte ein ganz verbissener, indifferenter

Kollege sein, wenn er den Wert der Organisation heute noch nicht erkennen wollte. Leider ist zu konstatieren, daß die meisten dies nicht tun, denn sonst müßte es mit der Organisation in den einzelnen Zahlstellen viel besser bestellt sein. Im weiteren muß es Pflicht eines jeden Kollegen sein, das Fachorgan, den Steinarbeiter, zu lesen und sich mit den Vorkommnissen unseres Berufs, die hier bekannt gegeben werden, vertraut zu machen. Zu diesem Zweck müssen die einzelnen Zahlstellen Einrichtungen treffen, daß die Verbandsmitglieder stets jede Woche ihren Steinarbeiter erhalten, sowie ihre Beiträge bezahlen können. Dadurch würde auch vielfach vermieden werden können, daß Kollegen mit ihren Beiträgen in Rückstand kommen und schließlich wegen Restierens der Beiträge gestrichen werden müssen. Es ist Pflicht eines jeden Zahlstellenvorstandes, nicht erst beim Quartalschluß festzustellen, wie viel Mitglieder über acht Wochenbeiträge schulden und schließlich gestrichen werden, sondern mindestens alle vier Wochen müßte festgestellt werden, welche Kollegen im Rückstand sind, damit dieselben durch den Vorstand persönlich ersucht werden können, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Befolgen die Zahlstellen alles das, was ich kurz zusammengefaßt habe, so wird es dann auch dem Gauvorstand möglich sein, das auszuführen, wozu meines Erachtens nach derselbe eingesetzt worden ist. Die Aufgabe des Gauvorstandes sehe ich nicht darin, daß derselbe von Zahlstelle zu Zahlstelle fährt und hier Versammlungen abhält, sondern die Tätigkeit des Gauvorstandes soll wohl in erster Linie darauf gerichtet sein, in Orten, wo wir keine Organisation haben, zu versuchen, dieselbe dort aufzubauen. Wird nun der Gauvorstand seitens der bestehenden Zahlstellen in dieser Arbeit tatkräftig unterstützt, so wird es uns dann möglich sein, im nächsten Jahr berichten zu können, daß unsere Arbeit Früchte getragen hat und wir mehr Mitglieder zu verzeichnen haben. Philipp Wagner.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linde und nur auf einer Seite zu schreiben.

Alfenz. Endlich konnte hier eine Filiale des Steinarbeiterverbandes mit sofort 71 Mitgliedern gegründet werden. Die hiesige Filiale ist als mächtiger Stützpunkt in den Pfälzischen Sandsteinbrüchen anzusehen. Lange war es unmöglich, in hiesiger Gegend organisatorisch Fuß fassen zu können, aber dem rührigen Zusammenarbeiten einzelner Kollegen am Ort mit den Mitgliedern der Mannheimer Gauleitung ist es gelungen, eine immerhin so starke und vielversprechende Filiale ins Leben zu rufen. Am Sonntag, den 26. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Alfenz im Saale des Herrn Rapp unsere erste Mitgliederversammlung statt. Massenhafter Besuch ist unbedingt notwendig; sehen wir alles daran, um schon jetzt den letzten hier beschäftigten Steinarbeiter als Verbandskollegen begrüßen zu können.

Alfenz. Am Sonntag, den 12. März, fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, welche trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Der Gauleiter, Kollege Kraft aus Mannheim, referierte über die wirtschaftliche Lage in unserm Gewerbe und die Zentralisation des heutigen Kapitals. Sämtliche Kollegen folgten den Ausführungen des Referenten mit großer Aufmerksamkeit und erzielte derselbe am Ende reichen Beifall. Diskussion fand nicht statt und es wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Zahlstelle, geschritten. Der Referent erläuterte das Statut, und es beschloffen die Kollegen einstimmig, in die 1. Klasse einzutreten. Die hierauf ausgegebenen Aufnahmescheine wurden reichlich benützt und erklärten 71 Kollegen ihren Beitritt. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Peter Gels, 2. Vorsitzender: Friedrich Norheimer, Kassierer: Friedrich Schäfer, Revisoren: Philipp Schäfer und Johann Laubenstein. Nun, Kollegen von Alfenz und Umgegend, Ihr habt die Leitung eurer Geschäfte in die Hände obengenannter Personen gelegt, denen Ihr das Vertrauen geschenkt habt, für eure Interessen einzutreten, aber glaubt nicht nur, daß diese Personen allein in der Lage sind, dieses auch durchzuführen zu können; dazu gehört, daß Ihr alle persönliche Geschäftigkeiten ablegt und bis zum letzten Mann dem Beispiel dieser 71 Kollegen folgt, dann erst seid Ihr in der Lage, alle Mißstände zu beseitigen, die die Unternehmer Euch aufotkriegt haben. Also, hinweg mit dem Haß, weg mit dem Neid, organisiert Euch bis auf den letzten Mann! Es lebe hoch die Einigkeit!

Berlin II. Am Mittwoch, den 15. März, fand im Englischen Garten die übliche Monatsversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen August Bittner und Max Göhrig durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Vom Kollegen Franz wurde der Antrag gestellt, am 18. März einen Kranz für die Märzgefallenen von 1848 niederzulegen. Es entspann sich hierüber eine sehr lebhafte Debatte. Der Antrag Franz wurde gegen nur 2 Stimmen angenommen. Betreffs Anstellung eines besoldeten Gauleiters für den Gaubezirk Würzburg war die Versammlung der Meinung, daß sie, obwohl die Anstellung eines solchen für sehr notwendig befunden wurde, doch wohl jedenfalls eine vorherige Besprechung im Fach-

blatt und nach dieser dann eine Abstimmung für nötig erachtet hätte. Die Versammlung wußte sich darüber, daß der Zentralvorstand seine Meinung mit einemmal geändert hat, da er doch noch auf dem letzten Verbandstage sehr dagegen war, als über die Anstellung von besoldeten Gauleitern verhandelt wurde. Auch der Fall Meuser kam wieder zur Sprache. Die Versammlung sprach ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß die Besichtigung im Fachblatt nicht erfolgte.

Bunzlau. Die Monatsversammlung am 9. März war sehr gut besucht. Zu Punkt 1: Wahl eines Schriftführers, wurde Kollege Wondorf gewählt. Zu Punkt 2: Vorschlag zweier Schöffengerichtsbefugter (Soll wohl heißen: Gewerbegerichtsbefugter. Redaktion.), wurden die Kollegen B. Reinboth und D. Schlichter gewählt. Zu Punkt 3 wurde beschlossen, für die Führer bei der Lohnbewegung zur Distriktsversammlung in Radwitz pro Mann 50 Pfg. Kopfsteuer zu erheben, da solch tiefe Ausgaben nicht gut aus der örtlichen Kasse zu decken sind. Zu Punkt 4: Stellungnahme zur Meiseier, machte der Vorsitzende bekannt, daß das Gewerkschaftsstatut beschlossen hätte, den 1. Mai an dem Sonntag vor dem 1., also am 3. April, zu feiern, und zwar in den Lokalen Drei Kronen und Stadt Bunzlau. Unsere Delegierten vom Ratell waren damit noch nicht ganz einverstanden, sie wollten den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert wissen, sind aber auf Widerstand gestoßen, denn die andern Gewerkschaften sind dafür nicht zu haben.

Elberfeld. Hier fand am 3. d. Mts. eine Versammlung der Steinarbeiter statt. Der vom Vorstand ausgearbeitete Tarif wurde allen Werkstellen zugesandt und es entspann sich hieran eine längere Diskussion. Es ist selbstverständlich, daß einige Punkte schon in manchen Werkstufen besser bezahlt werden, aber dafür auch andre Stücke wieder schlechter. Es wurde den Kollegen der Firma Schloffer anheim gegeben, sich für dieses Jahr selbst einen Tarif auszuarbeiten, um im Laufe des Jahres einen gemeinsamen Tarif fertig zu stellen, der dann im nächsten Jahr vorgelegt werden soll. Es wurde im Vorstand beschlossen, die Tarifkommission sofort in Kraft treten zu lassen, um zu jeder Zeit mit offenem Bistier kämpfen zu können. Es bleibt nun noch abzuwarten, wie die Unternehmer die einzelnen Punkte behandeln resp. beibehalten. Darum, Kollegen, Augen auf, es ist keine Minute Zeit zu verlieren. Auch wurde der Vertrag der Hauer als noch zu niedrig von vielen Kollegen hingestellt. Aber alles über's Knie brechen, geht auch nicht an, und sind wir vorläufig mit den Errungenschaften, 5 Pfg. Zuschlag pro Stunde, zufrieden.

Frankfurt a. M. Am 14. März fand hier eine Mitgliederversammlung statt, die sehr gut besucht war. Als 1. Punkt wurden Werkstattangelegenheiten behandelt. Speziell über eine Firma wurde eingehend gesprochen. Bei dieser Firma wird auf dem Werkplatz noch im Afford gearbeitet, an den Bauten wird Stundenlohn bezahlt. In früheren Jahren war es einer Kommission im Auftrage der Organisation gelungen, dort für den ganzen Steinmetzbetrieb den Stundenlohn einzuführen. Zum größten Teil lehrten aber die Kollegen, nachdem der Stundenlohn errungen war, der Organisation wieder den Rücken. Eine Anzahl der Kollegen wollte wieder Afford arbeiten, und die Folge war: Der Afford wurde wieder eingeführt. Zum 2. Punkt hielt Kollege Ad. Herrmann ein Referat: Die Ringe, Turris und Kartelle in Theorie und Praxis. In seinem Referate gab er den Kollegen ein klares Bild, in welsch großem Maße sich heute das Kapital konzentriert und anfaßt in den Händen einzelner Bankinstitute und Industriegesellschaften. Auch den schädlichen Einfluß auf die Preisfestsetzung der Waren beleuchtete er durch viele Beispiele. Gegenüber der Einfuhr durch das Ausland suchen sich die Trusts durch möglichst hohe Zölle zu schützen. Im Inlande verkaufen sie aber die Waren oft teurer als im Ausland. Den geradezu mahnendsten Aufschwung der Bergwerks- und Eisenindustrie führte er den Kollegen vor Augen, und zeigte an Beispielen, wie dort das Kapital rücksichtslos arbeitet. Die Schädlichkeit des Kohlenwunders und das Begehren für die Gesamtbevölkerung legte er eingehend dar. Auch in der Steinindustrie machte sich die Kapitalkonzentration bemerkbar (Muschel-fallgebiet). Aufgabe aller Kollegen und Arbeiter müsse es sein, sich die Schädlichkeiten dieser Kartellbildungen für die Arbeiterinteressen vor Augen zu halten. Ehrenpflicht und dringend notwendig ist es für die Arbeiter, sich zu organisieren, um so dieser Kapitalkonzentration etwas abzurufen. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zuteil für seine vorzüglichen Ausführungen. Unter Punkt 3 gaben die Kollegen Hammer Schmidt und Holz-müller Bericht über die Gaufonferenz in Mchaffenburg. Die Beschlüsse derselben wurden gutgeheißen. Im Punkt Verschiedenes gab der Vorsitzende bekannt, daß an ihn von seiten des Poliers Schneider von der Kaisersteinbrudergesellschaft, Sitz Adl. a. Rh., die Aufforderung ergangen sei, bei Bergarbeiten, die diese Firma in Frankfurt vornimmt, 10 Stunden zu arbeiten. Er weigerte sich dessen, da die Bundesratsverordnung eine neunstündige Arbeitszeit für die Bearbeitung von Sandstein festsetzt. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, eine Kommission zu dem Polier zu senden und auf Einhaltung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit zu dringen. Dort sind zurzeit drei Kollegen mit Bergarbeiten beschäftigt.

Rachis r i f t. Die Kommission hat bereits dieserhalb vorgesprochen. Der Polier erklärte sich bereit, die neunstündige Arbeitszeit einzuhalten. Versprechen und Halten ist jedoch zweierlei bei diesem Herrn. Als die Kommission sich entfernt hatte, ließ er trotzdem die beiden unorganisierten Kollegen zehn Stunden arbeiten, und der Vorsitzende arbeitet neun Stunden. Seitens der Gauleitung ist diese Angelegenheit sofort der Gewerbeinspektion unterbreitet worden.

Ein Werk der Ingenieurkunst.

Am 24. Februar, 7 Uhr 20 Minuten früh, ist der Durchstich des Simplontunnels zur Tat geworden. Das Ereignis regt dazu an, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Simplontunnels zu werfen. War es der erste Napoleon, der in den sechs Jahren von 1800 bis 1806 mit einem Geldeaufwand von 18 Millionen Frank eine 66 1/2 Kilometer lange und 8 Meter breite Straße über den Simplon herstellte, die bis heute für den Verkehr zwischen der Schweiz und Italien stark benutzt wurde, trotz der Gotthardbahn, so war es im Jahre 1854 eine französische Gesellschaft, die die erste Konzession für den Simplondurchstich erwarb, davon jedoch keinen Gebrauch machte. 1866 erlangte eine italienische Gesellschaft die Konzession, sie baute auch eine kurze Teilstrecke gegen den Simplon zu, wurde dann aber insolvent und das großartige Projekt blieb wieder unausgeführt. Im Jahre 1874 erlangte die Jura-Simplon-Bahn-Gesellschaft die Konzession und sie setzte sich zunächst mit den Regierungen von Frankreich und Italien in Verbindung, die beide an dem Simplondurchstich sehr stark interessiert sind. Die französische Kammer hatte früher schon sich wiederholt mit diesem neuen Verkehrswege beschäftigt und am 21. Juni 1870 über eine von der Regierung verlangte Subvention von 40 Millionen Frank verhandelt. Durch den bald darauf mit Deutschland entbrannten Krieg geriet die Angelegenheit völlig in den Hintergrund. Aber im Jahre 1873 griff sie die republikanische Regierung wieder auf, sie verlangte 48 Millionen Frank, allein ihre Vorlage ist in den Generalräten, Handelskammern und Kommissionen stecken geblieben und nie erledigt worden. Neue Anregungen von schweizerischer Seite wurden seitens der französischen Regierung nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Die Verhandlungen wurden also nur zwischen der Schweiz und Italien geführt und nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten zu einem erfolgreichen Abschlusse gebracht, wobei freilich

alle Vorteile auf Seite Italiens waren und sind. Entgegen der ursprünglichen Absicht der Schweiz, einen Simplontunnel von 16 070 Meter Länge herzustellen, wozu nur 240 Meter auf italienisches Gebiet entfallen sollten, gelangte das nun durchgeführte Tunnelprojekt zur Annahme, wonach der Tunnel eine Länge von 19 730 Meter erhielt, wozu 9100 Meter auf schweizerisches und 10 620 Meter auf italienisches Gebiet entfallen.

Die Kosten dieses Projektes, einschließlich der Zufahrtslinien auf beiden Seiten, wurden auf 40 Millionen Frank veranschlagt. Davon sollten die Schweiz 20, Italien 15 Millionen Frank Subventionen zahlen. Geleistet wurden von der Schweiz 18 260 000 Frank, wozu 4 1/2 Millionen vom Bunde und 11 760 000 Frank von den welschen Kantonen und Städten. Der italienische Staat aber leistete gar nichts, hingegen übernahmen die zunächst interessierten Landesteile und Städte (Mailand und Genua) eine Beitragsleistung von 4 Millionen Frank. Die italienische Regierung verpflichtete sich nur, was doch selbstverständlich, für die Anschlusslinien auf ihrem Gebiet zu sorgen, ferner eine Jahressubvention von 68 000 Franken an die Simplongesellschaft zu leisten. Die Schweiz übernahm dann aber noch die Garantie für eine Anleihe der Jura-Simplon-Bahn-Gesellschaft von 60 Millionen Frank und für die Verzinsung zu 3 1/2 Prozent zur Ausführung des Simplontunnels.

Die Ausführung der Bauarbeiten übernahm ein unter dem Namen Simplontunnelbau-Gesellschaft gebildetes Konsortium, das aus den Firmen Brandt, Grandau u. Cie., Bauunternehmung in Hamburg, Kocher u. Cie. in Jülich, Gebr. Sulzer, Maschinenfabrik in Winterthur und der Bank in Winterthur gebildet wurde. Das Konsortium übernahm den Tunnelbau für die Summe von 69 1/2 Millionen Frank und wurde der bezügliche Vertrag am 13. April 1898 abgeschlossen und mit dem 13. August 1898 in Kraft erklärt. Ein Vierteljahr später, am 13. November 1898 wurden die Arbeiten auf der Nordseite, einige Wochen später auf der Südseite begonnen. Die Bauzeit war auf 5 1/2 Jahre festgesetzt. Die Tunnelanlage sollte am 13. Mai 1904

fertiggestellt sein. Für jeden Tag, um den die Tunnelanlage früher fertig würde, war der Unternehmung eine Prämie von 5000 Franken zugesichert, andererseits sollte sie für jeden Tag, den sie länger zur Herstellung des Bauwerks brauchte, eine Konventionalstrafe in gleicher Höhe zahlen. Tatsächlich blieb diese Klausel nur auf dem Papier.

Mit seinen rund 20 Kilometern ist der Simplontunnel der längste Tunnel der Erde. Der Gotthardtunnel hat eine Länge von 14 990 Metern, der Mont-Cenis-Tunnel von 12 240, der Arberg-Tunnel von 10 270, der Giobinetunnel von 8208, der Bergallotunnel von 7972 Metern. Der Simplontunnel übertrifft also den bisher längsten Gotthardtunnel um fünf Kilometer. Der neue Tunnel beginnt bei Brig auf der schweizer Seite und endet bei Yvelo auf italienischer Seite. Der Anfang liegt in einer Meereshöhe von 686 Metern. Mit einer Steigung von zwei Metern pro Kilometer steigt der Tunnel bis zur Höhe von 704 Metern an, geht dann auf einer Strecke von 500 Metern horizontal und sinkt hierauf mit sieben Meter pro Kilometer nach dem südlichen Ausgang hinab, der in einer Meereshöhe von 634 Metern liegt. Zwischen den beiden Ausgangspunkten besteht also ein Höhenunterschied von 52 Metern.

Der Simplontunnel ist ein sogenannter Basistunnel, d. h. er ist im Gegensatz zu andern durch hohe Berge führenden Tunnels in einem verhältnismäßig tiefen Teile des Berges gehöhrt, 3518 Meter unter dem Gipfel des Monte Leone. Diese geringe Steigung hat zur Folge eine Verbilligung der Betriebskosten, da die Bahnzüge nicht hoch geschleppt werden müssen, wie zum Beispiel zum Gotthardtunnel, der 1145 Meter hoch liegt (Mont-Cenis-Tunnel 1269, Arberg-Tunnel 1894 Meter). Andererseits verursacht allerdings die tiefe Lage des Simplontunnels seine größere Länge, die das Bauwerk kostspieliger gestaltete.

Das Simplon-Bauwerk besteht aus zwei Tunnels, die in einer Entfernung von 17 Metern parallel laufen und in Zwischenräumen von je 200 Metern durch Quergänge mit einander verbunden werden. In der Mitte des Berges vereinigen

Göttingen. Am Dienstag, den 7. März, fand hier eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Vorsitzender Klinge sprach über die Bundesratsverordnung und ihre Durchführung. Dann erstattete Kollege Winkler Bericht von der Delegiertenversammlung des Kartells: Die Lohnbewegung der Steinarbeiter und wie stehen die Steinarbeiter Göttingens dazu? Zum Delegierten für die Gaukonferenz wurde Kollege Klinge gewählt. Darauf verlas Kollege Klinge einen Brief unseres Gauleiters, worin derselbe seine Bedauern ausdrückt, daß die Verhandlungen immer noch nicht eingeleitet und auch anders von Seiten des Vorstandes nicht viel eingeleitet würde, und daß meistens die Schuld daran liegt, daß wir in unserer Zahlstelle nicht vorwärts kommen, und daß nur die Zahlstelle ihre Pflicht erfüllt, die auch ihre Abrechnungen genau und pünktlich einreicht. Darauf beschwerten sich die Mitglieder, daß wieder eine Zeitlang keine Karten beigegeben wären. Dasselbe wäre im vorigen Herbst auch vorgekommen, und daß dies jedenfalls nur an der Verspätung des Geldes liegt. (Sehr richtig! Die Redaktion.) Es wurde beschlossen, sämtliche Bücher einzugehen, und die Revisionen erst zu der nächsten Versammlung die Kasse zu revidieren. Weiter wurden die Kollegen und Plakassierer ermächtigt, die Restbeiträge bis zum 15. d. M. einzuzahlen. Dann erstattete Kollege Winkler, sein Amt als Kassierer im 2. Quartal niederzulegen. Es kamen nun verschiedene Mißstände auf hiesigen Plätzen zur Sprache; auch machte Kollege Winkler den anwesenden Beamten darauf aufmerksam und bat um baldige Revision der Plätze betr. der Bundesratsverordnung.

Gannover. Am 11. März fand im Seidelberger Saal unsere letzte (schon) besuchte Monatsversammlung statt, in welcher unser Gauleiter, Kollege Maus aus Bremen, anwesend war. Im Gewerkschaftlichen beschwerte sich unser Kassierer über die Verschuldung einiger Kollegen, die sich weiterten, eine durch Beschluß eingeführte monatliche Steuer von 10 Pfg. zu zahlen, welche für die Gaukasse, Gewerkschaftskarte und Zeitungsposten bestimmt ist. Nach sachlicher Debatte ließen sich die Mitglieder von der Notwendigkeit obengenannter Steuer überzeugen. Auch wurde viel über die Organisationsverhältnisse im Gau gesprochen, und alle Redner sprachen sich über die Notwendigkeit eines besoldeten Gauleiters aus, da der Gau sehr groß und reich an Brüdern ist. Es wurde u. a. angeregt, auch eine obligatorische Unterweisung einzuführen, denn es müßte in dieser Hinsicht etwas geschaffen werden, es würden viel mehr Indifferente dem Verbands beitreten. Als gegen Schluß die Aufnahme eines neuen Mitglieds zum Verbands ausgetretenen Kollegen zur Sprache kam, gerieten die Mitglieder fast in Streit, da der Kollege als früherer Kassierer die Kasse nicht reell verwaltet haben soll.

Goslar. Um seine Gesundheit zu stärken, war im Wimmelchen Steinmetzbetriebe ein etwa 13jähriger Junge schon mit Steinarbeiten beschäftigt. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Der Junge ist schon etliche Jahre bei freier Schulzeit im Geschäft tätig. Am Donnerstag, den 9. März, kam der hiesige Gendarm auf den Platz Wimmel, wo der Junge schon wieder den Handspiegel nach allen Himmelsrichtungen hin schlug. Daraufhin stellte der Gendarm den Polier Kaiser zur Rede. Es wäre eine Anzeige beim Bezirksamt eingelaufen, und er wäre beauftragt, Nachsehen zu pflegen. Er brauchte aber nicht lange zu fragen, denn er konnte sich gleich überzeugen, daß es an ihm ist. Kurz und gut, der Junge mußte sofort den Platz verlassen. Polier Kaiser drückte sich nämlich daraufhin aus: „Ich hätte mich schon, wer ihm solches angetan, dem würde ich schon zeigen, wo Bartel den Kopf holt. Diese Sorte von Menschen solle froh sein, wenn ein Junge Lust hätte zum Arbeiten; kurz und gut, das seien bloß solche, die die Leute aufheben und herjagen wollen.“ Ja, ja, Herr Kaiser, wir werden schon noch mehr für Ordnung am hiesigen Orte zu sorgen haben.

Silbesheim. Am 8. März fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Nachdem einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, besaßte sich die Versammlung mit dem Punkt: „Anstellung eines besoldeten Gauleiters für den Gau Büdingen.“ Die Versammlung begrüßte es, wenn der Zentralvorstand zu dem Entschluß kommt, daß die Anstellung von besoldeten Gauleitern doch notwendig sei, hauptsächlich in solchen Gauen, in denen unsere Organisation noch wenig Fuß gefaßt hat. Auch der Zentralvorstand hat sich in dieser Angelegenheit nicht gerade demokratisch auf dem Verbandstage gezeigt, indem er wohl gern einige angestellte Gauleiter haben wollte, aber nur minimal aus der Zentralkasse zu den Kosten beisteuern wollte, um den Löwenanteil den Sädeln der organisierten Kollegen der betreffenden Gawe aufzuhallen, was die Anstellung eines Gauleiters vollständig unmöglich machen würde. Wir können den Auswärtigen des Genossen K. n. o. l. f. auf dem letzten Verbandstage, S. 59-61, nur beistimmen. In unserem Gau herrscht schon seit langer Zeit ein „reges“ Stilleben, woran wir aber nicht im geringsten unserm Gauleiter Maus die Schuld geben, sondern den bestehenden Verhältnissen, indem doch der 6. und 7. Gau zusammengeworfen wurde (Das trifft doch nicht zu! Die Redaktion.) und obengenannter Kollege demzufolge überbürdet ist; derselbe außerdem auch seinen Pflichten der Familie gegenüber genau so nachkommen soll und muß wie jeder andere Kollege. Nun die Hauptfrage der ganzen Frage: Der Zentralvorstand hat wohl den Kosten eines Gauleiters nach Würzburg ausgeschrieben, mit sämtlichen Kenntnissen, die er besitzen muß; aber wer trägt die Kosten? Wenn dieselben in ihrem größten Teil den organisierten Kollegen des betreffenden Gaus aufgewälzt werden sollten, wären wir ganz entschieden dagegen.

Kappelrodek. Am Sonntag, den 12. März, fand in Ober- eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Auch die italienischen Kollegen hielten zugleich Versammlung ab.

Leider war der erwartete und gewünschte Referent von der Gauleitung in Straßburg nicht erschienen, was die Versammlung sehr bedauerte und die Lokalverwaltung beauftragte, für die nächste Versammlung unbedingt auf Kosten der Zahlstelle einen Referenten zu besorgen. Der Punkt, betreffend Neugründung einer Zahlstelle Oberkirch für die Reichshäler Kollegen, wurde dahin erledigt, daß die betreffenden Kollegen einstimmig sich entschlossen, in die italienische Zahlstelle Oberkirch überzutreten. Die Zahlstelle Kappelrodek verlor dadurch etwa 15 Mitglieder, auch der Posten eines Plakassierers in Ringelbach fällt nun weg. Diese Maßnahme war ein dringendes Bedürfnis. Durch die große Zersplitterung unserer Zahlstelle waren unsere Versammlungen regelmäßig schwach besucht, ob dieselben nun in Kappelrodek oder in Oberkirch stattfanden. Ein Antrag des Genossen Hans Kreller von Oberkirch, betr. Anschluß der umliegenden Zahlstellen an das Gewerkschaftskarte in Offenburg, wurde einstimmig angenommen. Der monatliche Beitrag pro Mitglied beträgt 5 Pfg., gewiß kein großes Opfer gegenüber den Vorzügen der Gewerkschaftskarte. Im Punkt Verschiedenes berichtete Kollege Jos. Schmid über die Maßregelung der Lohnkommission in dem neuen Betriebe Crommer in Winterbach bei Oberkirch. Betreffende Firma sucht in den Tagesblättern 20 bis 30 Steinhauer; ein früherer Kollege namens Schneider ist dort Geschäftsführer oder Unterassistent. Die Zustände in dem Betriebe spottete jeder Beschreibung. Die italienischen Kollegen in dem Betriebe erklärten sich mit der eingeregelter Lohnkommission solidarisch und machten sämtlich Feierabend, nur einige noch indifferente Deutsche arbeiteten ruhig weiter. Auch das Benehmen des betreffenden Geschäftsführers Schneider gegenüber den Arbeitern läßt sehr viel zu wünschen übrig. Ein Kollege wurde von ihm sogar tätlich angegriffen und bedroht, als er seine Karte verlangte. Die reisenden Kollegen sollten diesen Betrieb meiden. Ein Antrag, über den betreffenden Betrieb die Sperre zu verhängen, wurde angenommen. Eine Tellerammlung für die ausgesperrten Kollegen in Nabreschona ergab 5.20 Mark. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde der Kollege Mich. Voit, Verbandsbuch Nr. 29 705, wegen persönlicher Heberlein aus dem Verbands ausgeschlossen. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr, im Nebstod in Kappelrodek statt.

Mühlhausen i. Th. Am Dienstag, den 7. März, fand im Gewerkschaftshaus unsere Monatsversammlung statt. Zum 1. Punkt: Gaukonferenz, verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Gauleiters, worin derselbe bekannt gibt, daß die Konferenz in Mühlhausen stattfinden soll, da der Ort den Mittelpunkt des Gaus bilde. Als Tag für die Abhaltung der Konferenz wurde Sonntag, 26. März, bestimmt. Als Delegierte wurden die Kollegen Gernandt und Schramm gewählt. Hierauf erstattete der Kartelldelegierte Bericht über die letzte Sitzung. Im Verschiedenen wurde bedauert, daß die Versammlung schlecht besucht war. Demzufolge waren einige Redner der Ansicht, daß wir uns einen Stempel: Versammlung besucht, anschaffen und zur Kontrolle ins Verbandsbuch stempeln sollen. Dies sowohl wie eine aus der Mitte der Versammlung gegebene Anregung auf Einführung einer Krankenkasse wurde als Antrag für die Tagesordnung der nächsten Versammlung zurückgestellt.

Neusorg. Hier mußten die Steinmetzen Egid Schreier und Johann Schreier aus Ebnath, sowie Johann Schenk wegen Beitragsrückzahlung aus dem Verbands ausgeschlossen werden. Sind wir recht unterrichtet, dann wollen diese edlen Herren dem christlichen Verbands beitreten. Wir gratulieren! — Die Firma zählt nur den Christlichen die versprochenen Beiträgeprocente aus, währenddem sie uns — verweigert werden. Dieses Beispiel zeigt so recht drastisch, daß die Unternehmer die Christlichen dazu benutzen, um die Arbeiter überhaupt in Schach zu halten. Die Christlichen, die im vorigen Jahre während des Streiks ruhig arbeiteten, können nun ruhig sagen: Seht, durch diesen Streik sind auch wir zum Ziele gekommen. Es ist erfreulich, daß solche Zustände in der deutschen Arbeiterbewegung immer seltener werden.

Neustadt a. d. Haardt. Am 12. März tagte im Café Babaria unsere Monatsversammlung. Dieselbe war gut besucht. Beim Punkt Gaukonferenz wurde bemängelt, daß die schriftliche Agitation, speziell in der Pfalz, nur in einem Flugblatt betrieben werden soll. Der Kartellbericht förderte recht interessante Punkte zutage, so u. a. die Einleitung der Lohnbewegung der Gipsler. Beim 3. Punkt: Wie betreiben wir dieses Frühjahr unsere Agitation im Haardtgebiete, wurde beschlossen, daß in 2-3 Wochen eine Versammlung in Gimmeldingen stattfindet, und soll hierzu ein Referent von der Gauleitung genommen werden. Unsere Kollegen, welche speziell dort arbeiten, haben die nötigen Vorbereitungen zu treffen und hierzu kräftig zu agitieren, da noch 22-25 indifferente Kollegen in Frage kommen.

Nürnberg. In der am 3. März stattgefundenen Versammlung besaßte man sich lediglich mit der Lohnbewegung am Bahnhofsneubau. Der Vorsitzende unterbreitete den ganzen Sachverhalt den Kollegen. Der eigentliche Grund ist die neunstündige Arbeitszeit laut Bundesratsverordnung und das gesunde heilschädliche Material, das zu bearbeiten ist. Es wurde von den Kollegen am genannten Bau ein Lohnsatz von 65 Pfg. aufgestellt, dies der hochblühenden Firma unterbreitet und zur Verantwortung wurde eine Frist festgelegt bis zum 1. März. Die Antwort traf auch ein, aber nicht so, wie man erwartete, da die Firma drei Lohnsätze einsetzte. Bezüglich dieser Angelegenheit fand eine Werkstattbesprechung statt mit dem Bemerkten, wie sich die Kollegen hierzu stellen. Nach Einverständnis der Kollegen wurde die Lohnkommission beauftragt, eine nochmalige Unterhandlung zu pflegen. Dies wurde erledigt und zu gleicher Zeit eine Versammlung einberufen, um hierüber zu entscheiden. Es wurde

darüber lebhaft debattiert, die Lohnsala wurde angenommen. Im Punkt Verschiedenes wurde auch die Firma Radlmeier in Betracht gezogen, wegen Lohnminderungen. Zum Schluß wurden noch für zwei Kollegen, welche schon längere Zeit arbeitslos sind, 20 Mark aus der örtlichen Kasse bewilligt.

Ostwald. Am 12. März tagte im Gasthaus zum goldenen Anker eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, die nach den Verhältnissen, wie sie jetzt hier in Ostwald bestehen, gut besucht war, denn ein Lokal ist hier nicht zu bekommen. Da wir nun augenblicklich in einer Lohnbewegung stehen, so war auch unser Gauleiter Kollege Maus-Bremen anwesend. Es wurde dann die Frage besprochen: Stellen wir eine Forderung auf Stundenlohn oder auf Grund des von der Tarifkommission ausgearbeiteten Tarifs. Da es hier jedoch nicht möglich ist, den Stundenlohn durchzuführen, so wurde der ausgearbeitete Tarif einstimmig angenommen. Die Geschäftsleitung wurde auch einer Rüge unterzogen, weil sie uns immer so kurz abweist. (Es scheint bei untern Kollegen ja Gepplogenheit zu werden, sich über alle Maßnahmen der Verbandsleitung zu entrüsten, mit einer herben Kritik bei jeder Gelegenheit einzusetzen, diesen oder jenen Angeestellten zu rüffeln, ganz nach Unternehmerart. D. Red.) Die Einführung einer Krankenzufschußkasse wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, denn die Zeit war schon herangerückt, daß der Vorsitzende die Versammlung schließen mußte.

Pösta. Am 6. März fand eine Steinarbeiterversammlung im grauen Storch in Rodetal statt, in welcher über den Punkt: Das Anrufen der Amtshauptmannschaft um Vermittlung durch die Unternehmer, verhandelt wurde. Nachdem die früheren Verhandlungen durch das prozige Benehmen der Unternehmer gescheitert sind, worüber wir berichteten, haben sich die Unternehmer veranlaßt gefühlt, die Amtshauptmannschaft um Vermittlung anzurufen. Trotzdem jetzt kein Streit oder Aussperrung besteht, griff die Amtshauptmannschaft doch ein und schrieb an jeden Bruchbesitzer einen Brief, in welchem diese aufgefordert werden, von den in ihren Betrieb arbeitenden Leuten bezirksweise je einen Brecher und Spitzer wählen zu lassen, welche dann mit den Unternehmern verhandeln sollten. Es kamen demnach vier Brecher und vier Spitzer in Betracht. Die vorherigen Verhandlungen scheiterten bekanntlich daran, weil uns die Unternehmer nicht gestatten wollten, über den etwa zustande kommenden Tarif belustigt beiderseitiger Innehaltung zu wachen. Man hat nun von den Kollegen in die Kommission gewählten Vertrauensmann seitens der Unternehmer gemahregelt und verlangt jetzt von den Arbeitern die Vornahme einer Neuwahl sämtlicher Kommissionsmitglieder. Die Kollegen sehen sich jedoch nicht veranlaßt, den Unternehmern noch mehr Leute zur Maßregelung zu überweisen, verlangen vielmehr, daß die Herren mit der bestehenden Kommission verhandeln. Es wurde demgemäß folgende Resolution von der Versammlung einstimmig angenommen: „Die am 6. März im grauen Storch in Rodetal tagende öffentliche Steinarbeiterversammlung erklärt sich mit den bisherigen Maßnahmen der von ihr gewählten Kommission einverstanden. Sie erklärt, daß für diese Sache seitens der Arbeitnehmer keine andere Vertretung zu wählen notwendig ist, hofft vielmehr, daß die Herren Unternehmer, wenn sie ernstlich gewillt sind, etwas Positives zu schaffen, mit der bestehenden Kommission wieder verhandeln werden.“ Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß es nunmehr den Unternehmern überlassen bleibt, die Verhandlungen wieder aufzunehmen oder nicht, beides soll uns recht sein, nur können wir die Versicherung abgeben, daß wir nicht gewillt sind, auf unsere Forderungen zu verzichten, und wir sie zu gegebener Zeit doch durchzusetzen wissen werden, trotz aller Maßregelungen. Im zweiten Punkte: Gewerkschaftliches, wurde einmal so recht die Lage der hiesigen Steinarbeiter beleuchtet. Hauptächlich kamen die hohen Löhne zur Sprache, welche im Brude des Herrn Gehrt, alte Pösta, in welchem der frühere Kollege Trahmer jetzt als Bruchmeister funktioniert, gezahlt werden. Trahmer versteht jetzt, entgegengekehrt von früher, die Löhne herunterzudrücken, so daß an ein menschenwürdiges Auskommen seitens der Kollegen nicht gedacht werden kann. Aber auch der Behörde möchten wir ans Herz legen, erstens die Vermittlung so zu führen, daß die traurigen Verhältnisse der Arbeiter beseitigt werden und zweitens darauf zu sehen, daß in den Brüchen nicht nur die Arbeiter angehalten werden, die bestehenden Unfall- und andre Vorschriften zu beachten, sondern daß auch nur solche Leute als Bruchmeister genommen werden, die das Bruchwesen kennen und auch in anderer Weise nicht gegen die bestehenden Vorschriften verstoßen.

Riesa. Die am Mittwoch, den 8. März, im Bergleitetagende monatliche Vereinsversammlung verhandelte und beschloß folgendes: drei Delegierte ins Gewerkschaftskarteil zu entsenden. Es wurde einstimmig beschlossen, die Kollegen für die Sitzungen mit 50 Pfg. zu entschädigen. Hierauf anschließend, unterbreitete der Vertrauensmann die Verhandlungen bei der Firma Schulze, betr. der Maßregelungen. Die Verhandlungen sind gescheitert. Die Abstimung ergab 13 gegen und 10 für Wiederaufnahme der Arbeit. Die Kollegen gingen Dienstag wieder an die Arbeit. Da der Chef der Firma Schulze seinen Arbeitern gegenüber erklärte: Wer bis morgen früh 9 Uhr nicht an der Arbeit und aus dem Steinarbeiterverband austritt, ist für immer entlassen. Alles, was ich mit Eurem Zentralvorstand ausgemacht habe, gilt nicht; jetzt mache ich, wie ich will. Grund dessen erfolgten wieder weitere Maßregelungen von sieben Kollegen. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „Beim Zentralvorstand zu beantragen, die sieben aufs neue gemahregelten Kollegen zu unterstützen.“

Schwarzenbach a. S. Am 4. März fand in der Vereinshalle unsere allgemeine Mitgliederversammlung statt, welche gut be-

den beiden gradlinigen Tunneln auf einer Länge von 500 Metern zu einer einzigen Galerie mit einem Ausweichgleise. Die beiden Tunneln dienen nicht nur zu den Gleisanlagen, sondern auch zur Förderung der Arbeiten im Innern des Tunneln. Je tiefer die Lage, desto höher ist die Temperatur, die hier auf 40, 50 und 60 Grad Celsius stieg, während sie in dem höher gelegenen Gattschdunneln nur auf 30,8 Grad Celsius stieg, aber da bereits für die Arbeiter wie für die Arbeitstiere die verheerendsten Folgen hatte, so daß 60 Prozent aller Arbeiter an der Anämie (Blutleere) erkrankten, die Arbeitszeit von 7 auf 5 Stunden herabgesetzt und die Löhne um 25 Prozent erhöht werden mußten. Man war geradezu an der Grenze der Leistungsfähigkeit von Mensch und Tier angelangt und amete erleichtert auf, als endlich der Durchschlag erfolgte und die natürliche Ventilation bessere Luft und Abführung brachte. Beim Bau des Simplontunnels wurde durch den Seitenstollen beständig frische Luft zugeführt und die schlechte Luft durch den Arbeitsstollen hinausgetrieben.

Als Betriebskraft für die Ventilationsanlagen wie für die Tunnelbohrmaschine, für die elektrische Beleuchtung, für den Betrieb der mechanischen Werkstätten in Brig und für noch andre Zwecke wurden auf der Nordseite die Wasserkräfte der Aare, auf der Südseite die der Dibiera benutzt. Die neue Bohrmaschine ist eine Erfindung des schon ein Jahr nach dem Beginn der Arbeiten verstorbenen Ingenieurs Brandt.

Bei dem Tunnelbau erwießen sich nicht alle Voraussetzungen als richtig und manche unerwarteten Schwierigkeiten stellten sich ein. Sowohl die Annahmen bezüglich des Beschlags der Gesteinsarten als auch des Eintritts der Wassergänge und der Höhe der Temperatur erwiesen sich meistens als unzutreffend. In der Tiefe von 9400 Meter stieg die Temperatur auf 50, stellenweise sogar auf 62 Grad Celsius. Einige hundert Meter weiter drinnen, bei 9573 Meter von der Nordseite aus, sprang eine neue heiße Quelle mit 50 bis 60 Grad Celsius, so daß den

an den vordersten Stellen arbeitenden Minierern die Füße verbrannt wurden.

Die eingetretenen großen Hindernisse hatten verschiedene Folgen. Einmal war der ursprüngliche Endtermin vom 13. Mai 1904 für die Fertigstellung des Tunneln und der 30. April 1905 für die Eröffnung der neuen Verbindung nicht einzuhalten, die Verzögerung beträgt fast ein Jahr. Sodann forderte die Tunnelunternehmung vom Bunde, nachdem er die Zura-Simplonbahn angekauft hatte, eine Nachzahlung von 8 Millionen Frank, die ihr auch bewilligt wurden. Für den Fall der Verweigerung hatte sie mit Einstellung der Arbeiten, also mit Streik gedroht.

Weiter konnten die Arbeiten nicht auf beiden Seiten des Tunneln bis zum Durchschlag fortgeführt, sondern sie mußten wegen des großen Wasserandranges auf der Nordseite, nachdem das Wasser durch ein großes eiserne Tor vor dem Auslaufen in den Tunnel abgesperrt war, eingestellt werden. Man hoffte, von der Südseite allein schnell zum Durchschlag zu kommen und stellte hierfür nacheinander den August, Oktober, Dezember und Januar in Aussicht, um jedoch infolge neuer Ueberraschungen den Endtermin immer wieder aufs neue hinausschieben zu müssen. Nun ist aber doch das Ziel erreicht und das Zusammenreffen der beiden Tunnelenden ist von der Unternehmung so gedacht und geplant, daß der obere Rand des Südstollens an die Sohle des Nordstollens herangeführt wird. Die leichte Zwischenbohrung zwischen den Enden wird dann durch Bohrung geöffnet, so daß die gegenwärtig im Nordstollen liegenden gewaltigen Wassermengen durch die Bohrstiftung in den Südstollen und von diesem durch künstliche Vorrichtungen hinausgeleitet werden. Man rechnet, daß auf diese Weise die Wasserentleerung des nördlichen Tunneln in etwa acht Tagen vollzogen sein wird.

Ist einmal der Nordstollen durchgeschlagen, so sind für die Ausweitung und Ausmauerung des Tunneln immer noch fünf bis sechs Monate erforderlich.

Arbeiter waren zu gleicher Zeit im Maximum 3229, davon

2223 im Tunnel und 1006 außerhalb desselben beschäftigt, die wohl ausschließlich Italiener waren. Die allgemeine Aufmerksamkeit wurde auf sie gelenkt durch die wiederholten Streiks, deren einer Ende 1899 ein allgemeiner war und bei dem es sich um die Abschaffung der Akkordarbeit, die Einführung der achtstündigen der sechsstündigen effektiven Arbeitszeit für die Tunneln, der zehnstündigen für die Außenarbeiter, vierstündigen für die Wasserarbeiter, Anerkennung der Gewerkschaft, bessere Durchführung des Haftpflichtgesetzes handelte. Die Außenarbeiter mußten 12, die Tunnelarbeiter 10 Stunden inklusive der Ein- und Ausfahrt arbeiten. Die Arbeitslöhne betrugen 3 Frank für Handlanger, 3.50 Frank für die Handbohrer, 3.60 Frank für die andern Bohrarbeiter, 4 Frank für die Maurer und 4.50 Frank für die Mineure an der Bohrmaschine. Angesichts der Feuerung auf dem Simplon waren das an sich schlechte Löhne, angesichts der unendlich großen Gefahren für die Gesundheit und das Leben aber wahre Hungerlöhne. Trotzdem blieben die Streiks erfolglos. Die republikanische Polizei und Miliz des katholisch-frommen Kantons Wallis ergriff die Partei des protestantischen Kapitals und schlug den Streik ihrer armen italienischen Glaubensgenossen nieder! Im so fetter sind die Millionengewinne der Unternehmer trotz aller Schwierigkeiten. Welche Opfer an Gesundheit, an geraden Gliedern, an Leben die Arbeiter bringen mußten, erfährt man vielleicht einmal durch eine Statistik.

Der Durchschlag des Simplontunnels ist ein neuer großer Sieg des menschlichen Geistes und der menschlichen Arbeit, ein neuer großer Fortschritt der Kultur — aber er fällt gerade in eine Zeit, da durch die neuen Handelsverträge neue und höhere Zollschranken aufgerichtet werden. Der Bahnfinn des Kapitalismus, der seiner eigenen Werke spottet. Wer dennoch ist das große Werk nicht umsonst getan, es ist eine wertvolle Vorarbeit für eine spätere und bessere Zeit, für Völkerverbrüderung und Völkerverbindung!

sucht war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Berichterstattung der Lohnkommission, nahm Kollege Mayer das Wort. In ausführlicher Weise gab derselbe der Versammlung bekannt, wie die Verhandlung mit dem Fabrik-Chef über die kritischen Punkte im Tarif zu Ende geführt wurde. Wie bekannt, wurde von unserer Seite der Tarif nicht gekündigt, sondern wir wollten nur Aufklärung über einzelne Positionen haben, jedoch äußerte sich der Fabrik-Chef, nur nach dem Wortlaut des jetzt bestehenden Tarifs zu bezahlen und keine Aenderung vorzunehmen, bis dieser Tarif auch in den größeren Geschäften des Fichtelgebirges eingeführt ist. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Fabrikkrankenliste, gab der Ausschuss der betreffenden Kasse bekannt, daß von den Kollegen viel gekündigt wird (Na, Na!) dadurch, daß bei Augen-, Ohren oder sonstigen schweren Krankheiten meistens ein Spezialarzt zu Rate gezogen wird, ehe vorher der Krankenkassenarzt resp. der Vorstand dieser Kasse in Kenntnis gesetzt wird. Grund dessen sprachen Vorstand und Ausschuss darüber, ob Spezialärzte bei Familienangehörigen nicht in Wegfall kommen könnten. (??) Auch hier war die Diskussion eine rege, und sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, bei der nächsten Generalversammlung der Krankenkasse an den Vorstand das Ersuchen zu richten (Soll wohl heißen: den Antrag zu stellen. Die Red.), es bei dem jetzigen System zu belassen. Unter Vorsitzendem gab der Vorsitzende der Zahlstelle den Kollegen bekannt, daß er 50 Mark an die Vergarbeiter im Ruhegebiet sandte, was einstimmig genehmigt wurde. Von den Handchleifern wurde die schlechte Behandlung seitens des Poliers Strohsenreuther zur Sprache gebracht. Weiß dieser Herr vielleicht nicht mehr, daß er früher auch einmal Arbeiter war und auch anständige Behandlung verlangte? Er erlaubt sich doch sogar, Mitglieder der Lohnkommission, welche im Auftrage der Organisation über seine Behandlung bei der Firma Beschwerde führten, noch zu verhöhnen. Gaben die Steinmehrer sowie die Maschinenchleifer anständige Behandlung seitens ihrer Poliere, so erwarten es auch wir Handchleifer; desgleichen erwarten wir auch gerechte Verteilung der Werkstücke. Behufs Aufnahme zweier Kollegen wurde beschlossen, diesen Punkt bei der nächsten Ausschuss- oder Mitgliederversammlung mit auf die Tagesordnung zu setzen.

Stuttgart I. Wenn man unsere Versammlungen betrachtet, sowie die Berichte, welche von den Kollegen gegeben werden, die Agitation betrieben haben in den um Stuttgart liegenden Orten, so kann man doch auch hier einmal behaupten, daß sich die Kollegen mehr dem Verbanne nähern und anschließen. Da ja jetzt auch einmal ein ständiger Steinbauerplatz bei uns ist, so handelt es sich auch vor allem darum: Wie wollen wir dort in nächster Zeit vorgehen? Der unorganisierte Mißmach von Kollegen, der dort arbeitet, verlangt gewöhnlich von den Organisierten, daß sie betreffs Reklamationen vorgehen, damit letztere gewöhnlich hinausfliegen und sie dann im Trocknen sitzen; so wurde beschlossen, durch Agitation und Abhalten von Platzversammlungen die Kollegen aufzuklären und uns zuzuführen, um dann geschlossen vorgehen zu können. Die abgehaltene Platzversammlung erfreuten sich eines guten Besuchs. Auch unser Gauleiter, Kollege Rothmund, wollte uns erfreuen durch ein Referat: Kritik bei Lohnbewegungen. Es kam ihm aber die Redaktion des Fachblattes zuvor, deshalb beschränkte er sich darauf, mehr über den Stand der Lohnbewegung hier am Orte zu sprechen. Er richtete deshalb an die Kollegen, welche einigermaßen Fähigkeiten besitzen, die Bitte, zu verhindern, bei Gelegenheit schnell etwas in Szene zu setzen, denn es könnte die Unterstützung verweigert werden. Im übrigen wendet er sich scharf an die unorganisierten Kollegen, daß sie sich dem Verbanne anschließen möchten. Die nächste Versammlung soll dann gleich nach Feierabend stattfinden, um einen ordentlichen Besuch zu erzielen. Es soll auch ein Vortrag über: Rechte und Pflichten gegenüber der Organisation gehalten werden.

Wünschelburg. Die Zahlstelle hier besteht ganz gut. Allerdings scheint Herr Stadich, der Vertreter der Firma Schilling, unsern Verband auf das schärfste zu bekämpfen. Die Kollegen werden sich aber gegen eine solche Behandlungswiese ganz entschieden wenden. Herr Stadich hat es hier auf einen Kollegen speziell abgesehen, denselben nicht mehr einzustellen. Kommen dagegen von Böhmern jugendliche Leute, so werden dieselben in Arbeit genommen, für Einheimische gibt es dagegen keine Beschäftigung. Herr Stadich erhielt ja kürzlich einen Orden vom deutschen Kaiser, den wir ihm ja gönnen; aber auch der Patriotismus könnte sich nebenbei hier betätigen, indem bei der Einstellung von Steinmehren Einheimische den Fremden gegenüber nicht hintenangestellt werden.

Berlin I. Im Versammlungsbericht in Nr. 11 unter Berlin muß es heißen: Hermann Baumann arbeitete am Potsdamer Palais unter Tarif. Irrtümlicherweise hieß es Hermann Camann. Letzterer schafft aber ebenfalls in Potsdam und es sei dieses Versehen hiermit richtig gestellt. Der Schriftführer.

Abgewehrt.

Die Steinarbeiter von München erreichten durch die vorjährig geführten partiellen Streiks den Neunstunden-Arbeitstag. Auf den beiden Brückenbauten, bei der Firma Soger u. Wörner, wurde nun den Kollegen anheimgestellt, vom Montag, den 15. März, ab, 10 Stunden zu arbeiten, was diese jedoch nicht befolgten, sondern am Montag früh in eine entsprechende Unterhandlung traten. Nachdem diese erfolglos war, legten die sämtlichen Steinmehrer die Arbeit nieder, worauf der Gauleiter und eine Kommission beim Ingenieur und dem Firmeninhaber vorstellig wurden, um die Angelegenheit zu schlichten. Nach mehr als einstündiger Unterhandlung wurde der Neunstundentag mit entsprechender Lohnzulage bewilligt und anerkannt, ab 1. April sich den Abmachungen unserer übrigen Arbeitgeber zu unterstellen. Auf diese Vereinbarung hin wurde die Arbeit Dienstag früh wieder aufgenommen.

Die Steinarbeiter von München werden entschieden darauf dringen, daß nun endlich die Herren Meister die schon längst gemachte Zusage einlösen und sich zum Abschließen eines für uns annehmbaren Tarifs bereit erklären. Die von den Kollegen bewiesene Gutmütigkeit kann auch schnell ein Ende nehmen.

Zur Lohnbewegung in Pirna-Neudorf.

Am 1. April 1904 wurde seitens der Meister-Bereinigung der bestehende Tarif gekündigt, läuft also den 1. April 1905 ab. Eine von den Gesellen gewählte Kommission wurde von den Unternehmern eingeladen zu neuen Verhandlungen. Die Unternehmer machten den Vorschlag, den Tarif um 20 resp. 10 Prozent zu kürzen, die Gesellen konnten mit einer derartigen Reduzierung nicht einverstanden sein und demzufolge scheiterten die Verhandlungen. Die Unternehmer erklärten, einen neuen Tarif auszuarbeiten zu wollen. Auch die Gesellen beauftragten ihre Kommission, einen neuen Tarif unter Berücksichtigung des bestehenden und der heutigen modernen Richtung, auszuarbeiten. Am 4. März 1905 bekam der Vertrauensmann der Steinarbeiter von Pirna ein Exemplar der von den Unternehmern vorgenommenen Tarifänderungen und

gleichzeitig Einladung zu einer Sitzung am 14. März, zwecks neuer Verhandlungen, zugestellt. Der Einladung wurde Folge geleistet und den Unternehmern erklärt, auf Grund der gemachten Aenderungen nicht verhandeln zu können. Die Unternehmer verlangten darauf von den Gesellen Vorschläge, diese erklärten, am 16. März den Unternehmern ein Exemplar ihres neuen Tarifs zugehen zu lassen. Am 15. März, nachmittags 2 Uhr, fand darauf eine gemeinschaftliche Versammlung der Steinarbeiter von Pirna, Neudorf und Umgebung statt. Die Versammlung nahm Kenntnis durch Verlesen von den seitens der Unternehmer vorgehenden Reduzierung und gleichzeitig von dem ausgearbeiteten Tarif der Gesellenkommission. Die Versammlung beschloß, über den Meistervorschlag zur Tagesordnung überzugehen, billigt das Verhalten der Kommission, erklärt, den neuen Meistertarif unter keinen Umständen annehmen zu können, dagegen mit allen Mitteln den von den Gesellen ausgearbeiteten Tarif zur Annahme zu bringen. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 15. März im Gasthof zum weißen Kopf in Pirna stattfindende Versammlung der Steinmehrer von Pirna, Neudorf und Umgebung weißt mit Entschiedenheit den von seiten der Unternehmer gemachten Vorschlag betreffs Reduzierung des jetzt bestehenden Tarifs zurück und verspricht, den von der Gesellenkommission ausgearbeiteten Tarif mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zur Annahme zu bringen.“ Weiter wurde die Gesellenkommission beauftragt, einer weiteren Einladung von seiten der Unternehmer zwecks neuer Verhandlungen bis 1. April Folge zu leisten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Durch einstimmigen Beschluß des Vorstandsvorstandes wurde Kollege Mittenmaier-München als Gauleiter für Würzburg gewählt.

Die Quartals-Abrechnungsformulare für das 1. Quartal wurden mit der Fachzeitung Nr. 10 und auch mit der Nr. 11 versandt. Hoffentlich haben die Verbreiter des Fachblattes die Formulare an die Kassierer abgegeben, wo aber aus Versehen schließlich ein solches Formular dem Paket nicht beilag, mögen die betreffenden Kassierer sofort hierher berichten, um das Gewünschte übersenden zu können.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Reuch-Brandis. Nachstehende Kollegen sind von hier abgereist und haben ihre Bücher in größter Unordnung liegen gelassen. Martin Neumüller, geb. 10. November 1866 zu Stöcking in Niederbayern (Buch Nr. 8383), Lud. Dollmeier, geb. 18. Juli 1858 zu Metten in Niederbayern (Buch Nr. 8375), Peter Hesi, geb. 6. Februar 1881 zu Raburg in Bayern (Buch Nr. 8891). Sämtliche Kollegen haben noch Pflichten gegenüber Kollegen zu erfüllen. **Ga. Steininger, Kassierer.**

Gotha. Der Polier Karl Bauly, geboren zu Apolba (Buch Nr. 12677), wurde aus dem Verband ausgeschlossen. Er hat das Vertrauen der Kollegen aufs größtmögliche verletzt.

Hannover. Wegen rückständiger Beiträge wurden gestrichen die Steinmehrer Herm. Kahle (Buch Nr. 12878), Christian Kaunert (Buch Nr. 15522) und der Marmorchleifer Herm. Riechers (Buch Nr. 12865). — Abgereist, ohne seinen Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber nachzukommen, ist der Steinmehrer Johann Strimmer, geb. den 15. Juni 1876 zu Saas in Krol (Buch Nr. 18550).

Hasserode. Der Schleifer Fritz Herold ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden gegenüber seinem Logiswirt von hier plötzlich abgereist. Der Organisation können derartige Leute durch eine solche Handlungsweise selbstredend nur den größten Schaden zufügen. Wir ersuchen um die Adresse des Genannten. **G. Vopp, Kriß 2a.**

Reg. Der Steinmehrer Max Delschlägel, geb. den 3. Oktober 1869 zu Debra (Buch Nr. 7309), ist von hier abgereist, ohne sein Buch mitzunehmen. Selbiger hat das Buch wegen einer Schuldbelastung abgegeben. **Die Ortsverwaltung.**

Mittweida. Die Vertrauensleute allerorts werden ersucht, mir die Adresse des Kollegen Max Thomas, geb. 2. Juli 1888 zu Neu-Diehm, zugehen zu lassen. **Kurt Fuhrmann, Mittweida-Rösch, Waldheimer Str. 35.**

Alm. Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir die Adressen der Kollegen Aug. Schröder von Bennedebach bei Magdeburg und Philipp Hader von Friedberg-Fauerbach zukommen zu lassen. **Aug. Franz, Münsterbau.**

Adressen-Aenderungen.

Altingenmünster (Walg). Vorsitzender: Jakob Diendorf. Kassierer: Julius Kretschmar. **Reg.** Vorsitzender: Chr. Eby Dueusen, Meh, Lvolkstr. 49. p. **Offenburg.** Kassierer: Albert Walter, Volksstraße 40. IV.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 18. bis mit 18. März 1905. Neudorf II., Beitrag 280.—; Hamburg II., Beitrag 160.—; Ebelsbach, Beitrag 28.—; Flob, Beitrag 24.30; Halberstadt (Behmann) 18.80; Kiel, (Braunroth) Beitrag 11.45; Jever, Beitrag 6.40; Anklam, Beitrag 8.80; Fürstenberg, Beitrag 8.60; Dessau (Bozberger), Beitrag 3.80; Halberstadt (Kelle), Beitrag 1.65; Grimmitzschau, Beitrag 4.65; IV. Qu. 04 1.20; Schlüchtern, Beitrag 6.20; Etade, Beitrag 2.—; Konstanz, Beitrag 28.—; Hannover, Beitrag 96.—; Mühlhausen i. Th., Beitrag 64.—; Wünschelburg, Beitrag 110.80; Eintrittsmarken I.—, Delegiertensteuer I.—; Mainz, Beitrag 96; Offenburg, Beitrag 80, Eintrittsmarken 0.50; Alsenz, Beitrag 22.72, Eintrittsmarken 35.50; Erfurt, Beitrag 49.—, Delegiertensteuer 3.—, Gesetzbuch 1.60; Stettin, Beitrag 82.—, Eintrittsmarken 4.—, Altmärkchen, 4. Qu. 04 Rest 6.—; Deuthen, Beitrag 4.45; Dessau (Hädicke) Beitrag 2.10; Schärding, I. Qu. 05 1.20; Meißner, Beitrag 152.—, Eintrittsmarken 5.—, Inerat 1.40; Benig-Neudorf, Beitrag 81.92, Eintrittsmarken 3.50, Stempel 0.75; Augsburg, Beitrag 79.92, Eintrittsmarken I.—, Delegiertensteuer I.—, Stempel 0.75; Gotha, Beitrag 64, Eintrittsmarken 0.50; Meh, Beitrag 47.—, Eintrittsmarken 10.—; Dürkheim, Beitrag 87.88, Eintrittsmarken 3.—; Königsberg, Beitrag 34.66, 4. Qu. 04 7.80; Oshensfurt, Beitrag 24.—, Eintrittsmarken 11.50; Halle, Beitrag 82.—; Sonderburg, Beitrag 28.—; Jena, Beitrag 10, Eintrittsmarken 1.50; Rabolitzell I. Qu. 1.80; Leipzig, Erntemarkte 0.25; Fehrenbach, Beitrag 56.—; Mannheim, Beitrag 64.—; Kappelrodeck, Beitrag 81.04, Eintrittsmarken 0.50; Lüben, Beitrag 3.95; Jeknitz, Beitrag 4.—; Sachsch, Beitrag 56.—; Treuen, Beitrag 82.—; Hoffert, Beitrag 3.20; Seußen, Beitrag 84.—; Hugelballe, Beitrag 2.—. **Felix Lange, Kassierer.**

Für die Ausgesperrten in Habersbua

ist weiter eingegangen: Mühlhausen i. Thür. 27.69, Altmärkchen 49.17, Reucha 21.— Franken. Indem die Aussperrung unverändert fort dauert, wird weitere Unterstützung gewünscht. **Büro, 14. März 1905. Internationales Sekretariat. H. Kolbe.**

Briefkasten.

Hof und Weimar. Die Berichte enthalten wirklich nichts, was die Allgemeinheit interessieren würde. Von jeder Monatsversammlung können wir unmöglich Notiz nehmen. **Heldingsfeld.** Die beiden Inserate kosten M. 2.80. **Konstanz.** Das Inserat wurde der allzu humoristischen Fassung wegen abgelehnt, und da wir Aenderungen des Textes bei Inseraten nicht vornehmen, deshalb unterblieb die Publikation. **Mühlhausen im Elsaß.** Wenn nicht allwöchentlich berichtet wird, daß die Sperre noch besteht, erfolgt eine weitere Publikation nicht.

Anzeigen.

Prima Stahl für härteste Granite
pro 100 Kg. M. 62.—, empfiehlt unter Garantie
Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.



Hobelbandstahl in vorzüglichster Qualität
Harte Steinbauerbleistifte
echt Rehbach'sches Fabrikat
Steinbauerbesen mit und ohne Griff, aus bestem Material
empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Muster, Eisenhandlung
Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.

Todes-Anzeigen.

Am 28. Februar starb unser Kollege
August Meyer
im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre an der Berufskrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
Die organisierten Steinarbeiter der
Zahlstelle Unsen.

Am 3. März starb im Krankenhaus zu Bunzlau nach 26 wöchigem Krankenlager unser Kollege
Wenzel Kalvoda
im Alter von 24 Jahren 10 Monaten an der Berufskrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Alt-Warthau I.

Am 3. März starb unser Kollege, der Steinmehrer
Stephan Ludwig Hoffmann
im Alter von 28 Jahren an der Lungen- und Nierenkrankheit.

Am 7. März starb unser früherer Kollege, jetziger Gastwirt
Albert Weirich
im Alter von 30 Jahren an der Lungenentzündung.

Am 8. März starb unser Kollege, der Steinmehrer
Paul Minnich
im Alter von 38 Jahren an der Lungen- und Kehlkopfkrankheit.
Leicht sei ihnen die Erde!
Zahlstelle Benig-Neudorf.

Am 6. März starb unser Kollege, der Steinmehrer
Karl Maymüller
im Alter von 30 Jahren an der Berufskrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Zahlstelle Berlin I.

Am 7. März starb unser Kollege
Max Söhring
im Alter von erst 26 Jahren an der Berufskrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Filiale Berlin II.

Am 13. März entschlief nach langem Leiden unser treuer und braver Kollege
Karl Wente
geboren zu Krebsbagen, im Alter von 45 Jahren 2 Tagen an einem Herzleiden.
Ein bleibendes Andenken bewahren ihm
Die organisierten Steinarbeiter von Osterholz.

Verantwortlicher Redakteur: H. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Stark in Leipzig.
Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Altengesehäft.